

B. Verteilung der Metallfunde auf Form- und Fundplatztypen.

Die nachfolgenden Übersichten geben uns eine Reihe wichtiger Aufschlüsse.

Was die Formen aus **Kupfer** anbelangt, so ist nur das Werkstättenmetall, meist das Verhüttungsprodukt der bergmännisch gewonnenen Erze bemerkenswert. Die große Anzahl dieser Gußkuchen ist bedingt durch den bodenständigen Erzabbau und wir sehen aus den im ganzen Lande verstreut liegenden Werkstätten-depotfunden, daß sowohl Metall gegossen als auch in großer Menge gehandelt wurde.

	Streu- fund	Depot	Siede- lung	Berg- werk	Grab	Kron- land	Unbe- kannt	Summe	
Äxte	Rand-	4 (1)	—	—	—	—	1	5 (1)	
	Absatz-	1	—	—	—	—	1	2	
	Mittelständige Lappen-	10 ¹¹⁹ (7)	(4)	—	3	(1) ¹²⁰	1 (9)	8	22 (21)
	Oberständige Lappen-	6 ¹²¹	1	3	—	—	(1)	2	12 (1)
	Hallstatt-	(2)	—	1	—	1	—	—	2 (2)
	Düllen-	3	—	—	—	—	1	—	4
	Loch-	1	—	—	—	—	—	—	1
Schwerter	5 (1)	1 (2) ¹²²	—	—	—	1	—	7 (3)	
Lanzenspitzen	6 (2)	(1)	1 (2)	—	1	1 (1)	2	11 (6)	
Lanzenschuh	—	—	1	—	—	—	—	1	
Pfeilspitzen	1	—	(1)	—	—	—	8	9 (1)	
Keulenköpfe	1	—	—	—	—	—	1	2	
Helm	—	1	—	—	—	—	—	1	
Schlegel	—	—	—	1	—	—	—	1	
Pickel	—	3	—	8 (18)	—	—	—	11 (18)	
Sicheln	—	(1)	2	—	1 ¹²⁰	(1)	2	5 (2)	
Messer	2	1 (1)	3	—	—	—	2	8 (1)	
Nähnadeln	—	—	4	—	1 ¹²⁰	—	—	5	
Rollnadeln	—	—	6	—	1 ¹²⁰	—	1	8	
Düllenkopfnadeln	—	—	1	—	—	—	1	2	
Pfriemen	—	—	5	—	1 ¹²⁰	—	—	6	
Summe	40 (13)	7 (9)	27 (3)	12 (18)	6 (1)	4 (12)	29	125 (56)	

Übersicht III: Verteilung der Waffen und Werkzeuge aus Bronze auf Form- und Fundplatztypen.

¹¹⁹) Zwei Stücke sind obertägige Funde aus Bergwerksbezirken.

¹²⁰) Vom Dürrnberge (Fp 22), ohne nähere Fundangabe, offenbar aus einem Grabe.

¹²¹) Ein Stück ist ein obertägiger Fund aus dem Mitterberger Bergwerksbezirk.

¹²²) Ob die beiden Schwerter wirklich aus einem Depot stammen, kann man jetzt nicht mehr sicher beurteilen.

	Streu- fund	Depot	Siede- lung	Berg- werk ¹²³⁾	Grab	Kron- land	Unbe- kannt	Summe	
Ringe	gegossen	7 (1)	8	5	—	79 ¹²⁴⁾ (48)	(2)	—	99 (51)
	Draht-	—	—	8	—	8	—	1	17
	Hohl-	—	—	—	—	5	—	—	5
Nadeln ¹²⁵⁾	mit abgeschnürtem Kopfe . .	1	1	20	—	—	—	—	22
	Kugelkopf-	7 ¹²⁶⁾	3	12	—	—	—	4	26
	Scheibenkopf-	3 (1)	3	3 (2)	—	—	—	2	11 (3)
	Doppelspiral-	—	1	—	—	21	—	—	22
	Vasenkopf-	1	—	2	—	—	—	1	4
Fibeln ¹²⁷⁾	zweigliederige	—	—	—	—	1	—	—	1
	Scheiben-	—	1	—	—	—	—	—	1
	Kahn-	—	1	—	—	1	—	3	5
	Schlangen-	—	—	1	—	—	—	—	1
	Brillen-	1	—	—	—	10	—	—	11
	Certosa-	1	1	—	—	3	—	—	5
	Tierkopf-	—	—	—	—	1	—	—	1
	Früh-La Tène-	—	—	1	—	3 (2)	—	—	4 (2)
	Mittel- und Spät-La Tène- .	1	—	1	—	—	—	1 ¹²⁸⁾	3
Hängeschmuck	—	3	—	—	7 (2)	—	—	10 (2)	
Ketten	1	—	—	—	3	—	—	4	
Gürtelbeschläge	—	—	5	—	70 ¹²⁹⁾	—	—	75	
Summe	23 (2)	22	58 (2)	—	212 (52)	(2)	12	327 (58)	

Übersicht IV: Verteilung der Schmuckgegenstände aus Bronze auf Form- und Fundplatztypen.

Bei den Formen aus **Bronze** sehen wir vorerst, daß Werkzeuge und Waffen¹³⁰⁾ vorwiegend Streufunde sind oder aus Depots und Siedelungen stammen, Schmuckgegenstände aber zum weitaus überwiegenden Teil aus Gräbern gehoben wurden.

¹²³⁾ Der angeblich aus dem Salzbergwerke Dürrnberg (Fp 124) stammende Bronzering (I, S. 62) fand keine Berücksichtigung, da er höchstwahrscheinlich aus einem Grabe auf dem Dürrnberge (Fp 22) stammt.

¹²⁴⁾ Davon 25 Stück vom Dürrnberge (Fp 22), ohne nähere Fundangabe.

¹²⁵⁾ Nicht enthalten in dieser Aufzählung sind: Nadel mit plattgeschlagenem Kopfe (III, Fig. 10, 8), Schleifennadel (Fig. 7, 12), Nadeln mit walzenförmigem Kopfe (Fig. 7, 14) und 10 nur aus der Literatur belegte Stücke.

¹²⁶⁾ Eine davon ist ein obertägiger Fund aus einem Bergwerksbezirke.

¹²⁷⁾ Nicht enthalten in dieser Aufzählung sind: Raupenfibeln (Fig. 52, 3), 3 Fibelfragmente und 13 Fibeln nur aus der Literatur belegt, ferner die mutmaßliche Doppelpauckenfibeln von Fp 22 (12).

¹²⁸⁾ Mittel-La Tène-Fibeln.

¹²⁹⁾ Hiervon 2 Gürtelfragmente, alles andere Knöpfe. Die Zahl der Knöpfe ist nur geschätzt.

¹³⁰⁾ Die verzierte Hallstattaxt (Fig. 47, 2) ist mehr eine Schmuck- als Gebrauchsform und die anderen Funde — mit Ausnahme der Lanzenspitze — stammen nur aus vermutlichen Gräbern.

Bei dieser im allgemeinen von vornherein zu erwartenden Verteilung befremdet nur das fast vollständige Fehlen der Waffen in Gräbern. Dafür sind hauptsächlich zwei Faktoren verantwortlich zu machen.

Erstens sind Waffen und Werkzeuge zum allergrößten Teil älteren Funddatums und werden bei Zufallsfunden auch von Ungeschulten leicht als etwas Besonderes erkannt und dem Museum überstellt. Deshalb ist mit diesen Formen auch das Konto „Streufunde“ sehr hoch belastet, was darauf hindeutet, daß in früherer Zeit solche Funde ins Museum nur mit sehr mangelhaften Fundangaben kamen. Oft blieben auch diese aus, und so haben wir jetzt eine große Zahl von provenienzlosen Stücken. Wären ihre Fundlegenden bekannt, so dürfte wohl manches dieser Stücke auch Gräbern zugeteilt werden können; so z. B. halte ich es für sehr wenig wahrscheinlich, daß von den 10 Schwertern 9 als Streufunde anzusehen sind. Wie stark bei sorgfältigen Ausgrabungen die richtige Zuteilung von Funden auf Fundplätze wächst, sehen wir bei den Siedelungen, wo die hohe Zahl der Kleinfunde nur auf die gewissenhaften, systematischen Grabungen zurückzuführen sind.

Der zweite Hauptgrund ist die äußerst geringe Zahl bronzezeitlicher Gräber.

Aus der Zahl der chronologisch verwendbaren Formtypen läßt sich naturgemäß ein Schluß auf die Intensität der Besiedelung in den einzelnen Zeitabschnitten ziehen, was an anderer Stelle geschehen soll.

Als **Streufunde** fanden sich hauptsächlich größere massive Stücke, meist Werkzeuge und Waffen, wenig Schmuck. Es ist möglich, daß einige, nur aus der Literatur bekannte „Spaltkeulen“ unter „Streufunde“ und „Unbekannt“ doppelt geführt werden, da ihre Identifizierung mit der Literaturstelle manchmal nicht mehr möglich war. Unter „Spaltkeule“ verstehen die MB durchwegs mittelständige Lappenäxte.

In **Depots** fanden sich weniger Gebrauchsgegenstände als Schmuck. Beachten wir das reichliche Vorkommen von Gußmetall, so sehen wir, daß es sich nur vereinzelt um Schatzdepots, sondern meistens um das Habe wandernder Bronzegießer und -schmiede dreht.

In den **Siedelungen** fanden sich fast doppelt soviel Schmuck als Gebrauchsgegenstände. Weitaus der größte Teil dieser Funde, nämlich 70 von 85, stammen vom Rainberge. Die hohe Zahl der feinen Nadeln läßt vermuten, daß sie dort handwerksmäßig erzeugt wurden.

Aus **Bergwerken** sind nur wenige Werkzeuge erhalten, Schmuck fehlt vollständig. Bei den Abbaumethoden der Alten verwundert die Seltenheit der Metallgeräte nicht.

Aus **Gräbern** stammen sehr wenige Werkzeuge, dafür aber sehr viel Schmuck. Dies hat neben den angeführten Umständen seinen Grund darin, daß alle Gräber einer Zeit angehören, in welcher der mannigfaltigste Bronzeschmuck in ausgiebigstem Maße getragen wurde. Nachgetragen sei noch, daß die meisten Ringe vom Dürrnberge (Fp 22) und die Mehrzahl der Schmucknadeln, Fibeln und Beschläge von der Fischermühle (Fp 105) und von Schleedorf (Fp 108) stammen.

Die unter „Kronland“ oder „Unbekannt“ geführten Funde sind entweder ohne jede Fundnachricht oder diese ist mit ihnen nicht mehr zu identifizieren.

Von den Formen aus **Eisen** sind solche in **Streufunden** und **Depots** sehr dürftig. Diese geringe Zahl ist mehr der leichten Zerstörbarkeit durch Boden- und Lufteinflüsse und dem Nichterkennen solcher Funde von Seite Ungeschulter als dem wirklichen Fehlen zuzuschreiben. Ein Beweis für die geringe Beachtung, die Eisenfunde früher fanden, ist auch das vollständige Fehlen von solchen unter der Rubrik „Kronland“ oder „unbekannt“.

Dort, wo systematische Grabungen vorliegen, wie bei **Siedelungen** und **Gräbern**, steigt sofort auch ihre Zahl.

Aus **Bergwerken** müssen sie fehlen, da die Kupferbergwerke nur in den Beginn der Eisenzeit hineinreichen und im Salzgebirge Metalle aufgelöst werden.

Aus **Gold** sind ein Halsring und eine Münze als Streufund, zwei Fingerringe aus einer Siedelung und zwei Fingerringe und eine Münze aus Gräbern erhalten.

Von den **Silbermünzen** finden sich zwei als Streufunde, sechs in Depots und eine in einer Siedelung.

	Streu- funde	Depot	Siede- lung	Berg- werk	Grab	Kron- land	Unbe- kannt	Summe
Düllenäxte	1	—	1	—	2 (1)	—	—	4 (1)
Schwerter	—	—	—	—	3	—	—	3
Haumesser	—	—	—	—	5 (1)	—	—	5 (1)
Lanzenspitzen	—	—	—	—	15	—	—	15
Messer	1	—	2	—	6 (3)	—	—	9 (3)
Ringe	—	—	1	—	2	—	—	3
Fibeln	—	3	1	—	—	—	—	4
Gürtelschließen	—	—	1	—	7	—	—	8
Trensen	—	—	—	—	2	—	—	2
Summe	2	3	6	—	42 (5)	—	—	53 (5)

Übersicht V: Verteilung der Funde aus Eisen auf Form- und Fundplatztypen.

III. Aus Ton.

A. Gefäße.

1. Material.

Der Ton der Gefäße ist von sehr wechselnder Feinheit. In der Steinzeit und bei der Gebrauchskeramik ist er grobkörnig, vielfach mit Sand, zerkleinerten Steinstücken, manchmal mit Glimmerplättchen, in Bergwerksbezirken fast immer mit zerkleinerter Schlacke versetzt. Der Ton der Sepulkralkeramik ist fein, häufig geschlemmt; insbesondere die Wandüberzüge sind stets aus feinst geschlemmter Paste. In der La Tène-Zeit wurde reichlich Graphitton verwendet, der bis zu 45% reinen Graphit enthält.

Stets abhängig von der Beschaffenheit der Paste ist die Güte des Brandes. Gefäße aus grober Paste sind immer schlecht gebrannt, solche aus feinerer besser. Die Keramik der späten Perioden ist häufig klingend gebrannt.

2. Formen.

Die Formen der Gefäße halten sich völlig im Rahmen des Bekannten. Es ist selbstverständlich, daß in einem Materiale, welches alle prähistorischen Stufen der symbiotischen Wirtschaftsform umfaßt, zahlreiche Gefäßformen vorliegen müssen. Ihre Besprechung soll aber an dieser Stelle nur summarisch geschehen.

Aus dem außerordentlich großen Scherbenmaterial, dessen Zahl hoch in die Tausende geht — insbesondere vom Rainberge sind Gefäßfragmente kistenweise erhalten — sind verhältnismäßig wenige vollständige Gefäße rekonstruiert worden. Nur das Scherbenmaterial von der Fischermühle (Fp 105), Schleedorf (Fp 108) und Hainbach (Fp 76) hat KLOSE fast restlos aufgearbeitet. Dies war hier insofern möglich, als es sich um Grabinventare und Sepulkralkeramik handelte, die durch ihre Fundlage und durch die Güte des Brandes Rekonstruktionen erleichterte, während die Scherben von Gebrauchskeramik aus Wohnstättenfunden sich meistens auch bei